



Strukturen des Vergessens

Sichtbarkeit von Künstlerinnen* der Moderne

Fachtagung am
06.03.2025 von
10-18:30 Uhr



Im Rahmen der
Sonderausstellung

RADIKAL!
Künstlerinnen*
und Moderne
1910-1950

8. Feb

18. Mai
2025

Ausstellung
gefördert von



LOTTO

Lavinia Schulz, Walter Holdt, Maskenfigur Toboggan
Frau, um 1923 (Replika), Museum für Kunst und
Gewerbe Hamburg, Foto: Maria Thrun



Stiftung
Saarländischer
Kulturbesitz

Saarlandmuseum, Moderne Galerie
Bismarckstr. 17 ,66111 Saarbrücken

Programmablauf

10:00 - 10:15	Begrüßung
10:20 - 10:55	Susanne Radelhof <i>Filmregisseurin/ -produzentin, Erfurt</i> Über die Mechanismen der Ausgrenzung von Künstlerinnen im 19. und 20. Jahrhundert
11:00 - 11:35	Prof. Dr. Joachim Rees <i>Leiter des Instituts für Kunstgeschichte, Universität des Saarlandes</i> »Sculpteur· n'a pas de féminin«? Bildhauerei und Geschlechterambivalenz in der Ersten Moderne
11:40 - 12:10	Pause
12:15 - 12:50	Prof. Dr. Änne Söll <i>Professorin für Kunstgeschichte, Ruhr-Universität Bochum</i> «Female Masculinities» oder «Masculine Feminities»: Claude Cahun, Marlow Moss und Anton Prinner
12:50 - 14:20	Mittagspause (Selbstversorgung)
14:30 - 15:05	Prof. Dr. Julia Voss <i>Professorin für Philosophie und Kunstwissenschaft, Universität Leuphana</i> Braucht die Kunstgeschichte neue Epochen?
15:10 - 15:45	Ines Doleschal <i>Künstlerin und Co-Initiatorin des Aktionsbündnis „fair share!“, Berlin</i> „Zeige uns deine Frauen, Land, und wir sagen dir, ob du Kultur hast“ Sabine Lepsius, fair share! und der zähe Kampf um Sichtbarkeit von Künstlerinnen
15:45 - 16:15	Pause
16:20 - 16:30	Dr. Jane Boddy <i>Leiterin der Graphischen Sammlung, Saarlandmuseum</i> Wo sind die Künstlerinnen? Ein Blick in die graphische Sammlung
16:30 - 18:00	Podiumsdiskussion moderiert von: Dr. Kathrin Elvers-Švamberk <i>Kunst- und kulturwissenschaftlicher Vorstand der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz a.i. und Kuratorin</i> Meike Lander M.A. <i>Wissenschaftliche Volontärin und Co-Kuratorin</i>
18:00 - 18:30	Gemeinsamer Ausklang im Museumscafé (optional)
bis 19:00	Verlängerte Öffnungszeiten für die Ausstellung «RADIKAL! Künstlerinnen* und Moderne 1910-1950»

Susanne Radelhof | *Filmregisseurin/-produzentin, Erfurt*
Über die Mechanismen der Ausgrenzung von Künstlerinnen im 19. und 20. Jahrhundert

Der Blick auf den europäischen Kunstkanon des 19. und 20. Jahrhunderts ist erschütternd, denn bis heute treten Frauen als stilprägende Ikonen der Kunstgeschichte kaum in Erscheinung, sind unterrepräsentiert in den Sammlungen der Museen und unterbezahlt auf dem Kunstmarkt. Und obwohl Künstlerinnen zu Lebzeiten Erfolge feierten, rühmt die Kunstgeschichte mantraartig die immer gleichen männlichen Namen und berichtet von talentierten Frauen hingegen als „Ausnahmetalent“. Damit wurden Künstlerinnen über Jahrzehnte aus dem wissenschaftlichen Diskurs ausgeschlossen. Der Vortrag „Strukturen des Vergessens“ fragt nach den Gründen für diese kontinuierliche Ausgrenzung von Künstlerinnen und analysiert die Mechanismen des systematischen Vergessens.

Prof. Dr. Joachim Rees | *Leiter des Instituts für Kunstgeschichte, Universität des Saarlandes*
»Sculpteur: n'a pas de féminin«? Bildhauerei und Geschlechterambivalenz in der Ersten Moderne

Der Vortrag fragt nach den geschlechterpolitischen Hypothesen des kunstakademischen Konzepts von Skulptur und Plastik am Beginn der europäischen Moderne. Ausbildungsmöglichkeiten und öffentliche Akzeptanzbedingungen für plastisch gestaltende Künstlerinnen fielen noch restriktiver aus als in den grafischen und malerischen Gattungen. Es verwundert daher kaum, dass professionelle Bildhauerinnen bereits im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts eine aktive Rolle bei der kollektiven Selbstorganisation von Künstlerinnen eingenommen haben, wie etwa Héléne Bertaux bei der Gründung der Union des femmes peintres et sculpteurs 1881. Die Behauptung von Bildhauerinnen in einem dominant maskulin gelesenen ästhetischen Feld hat neue Formen der Aushandlung zwischen öffentlicher Persona, ästhetischer Praxis und Geschlechterrolle(n) eröffnet, die exemplarisch an den in der Ausstellung vertretenen Akteuren Barbara Hepworth (geb. 1903), Anton Prinner (geb. 1902) und Germaine Richier (geb. 1902) aufgezeigt werden sollen.

Prof. Dr. Änne Söll | *Professorin für Kunstgeschichte, Ruhr-Universität Bochum*
«Female Masculinities» oder «Masculine Feminites»: Claude Cahun, Marlow Moss und Anton Prinner

Das Auftreten als „Mann“ war ein Weg für Künstlerinnen sich vor Diskriminierungen im Kunstbetrieb der Moderne zu schützen und sich z.B. dem Stereotyp des unprofessionellen „Malerweibs“ zu entziehen. Auch wenn Künstlerinnen Zugang zu den Akademien hatten und damit eine Ausbildung bekamen, wurde ihre Arbeit nicht gleichwertig mit denen ihrer männlichen Kollegen behandelt, Künstlerinnen wurden kaum durch Galerien vertreten, sie verdienten weniger und ihre Werke wurden selten von Museen angekauft. In meinem Vortrag möchte ich drei Beispiele betrachten, in denen der/die

Künstler*in ein männliches Auftreten bzw. genderfluides bzw. genderneutrales Auftreten wählten. Wie hängt die Performance als „Mann“ (Anton Prinner) bzw. die Verweigerung einer eindeutigen geschlechtlichen Zuordnung (Claude Cahun/Marlow Moss) mit der Kunstproduktion der Person zusammen? Welchen Einfluss hatte dieses Auftreten für die Rezeption des/der Künstler*in? Passen hier theoretische Konzepte wie das Ende der 1990er von Jack Halberstam entwickelte Konzept der „female masculinities“? Oder müssen wir nach neuen Erklärungsmodellen suchen, um die Strategien dieser drei Künstler*innen der

Prof. Dr. Julia Voss | *Professorin für Philosophie und Kunstwissenschaft, Universität Leuphana*

Braucht die Kunstgeschichte neue Epochen?

Im vergangenen Jahrzehnt ist der Kanon der Kunstgeschichte um viele Künstler*innen erweitert worden. Museen und Forschungseinrichtungen, häufig in Kooperationen, haben das Erbe zahlreicher Personen aufgearbeitet, die zuvor unsichtbar geblieben waren. Die Geschichte der Kunst wurde um eine Fülle neuer Namen erweitert. Aber können diese Künstler*innen in den alten Setzkasten eingeordnet werden? Erfüllen ihre Werke die Kriterien, nach denen die tradierten Epochen gebildet worden sind? Oder sprengen sie das System und verlangen nach einem neuen? Ausgehend von der schwedischen Künstlerin Hilma af Klint wird der Vortrag diesen Fragen nachgehen.

Ines Doleschal | *Künstlerin und Co-Initiatorin des Aktionsbündnis „fair share!“*, Berlin

„Zeige uns deine Frauen, Land, und wir sagen dir, ob du Kultur hast“ Sabine Lepsius, fair share! und der zähe Kampf um Sichtbarkeit von Künstlerinnen **„Zeige uns deine Frauen, Land, und wir sagen dir, ob du Kultur hast“ Sabine Lepsius, fair share! und der zähe Kampf um Sichtbarkeit von Künstlerinnen**

Sabine Lepsius (1864-1942), zu ihren Lebzeiten berühmte Malerin und Mitglied der Berliner Sezession, empörte sich schon 1902 über die gesellschaftlichen Hürden und Vorurteile gegenüber Künstlerinnen. Sie war eine prägende Figur im Berliner Kulturleben und kämpfte wie viele ihrer Kolleginnen um mehr Sichtbarkeit im Kunstbetrieb sowie die Möglichkeit einer akademischen Ausbildung.

Obwohl Berlin heute als guter Nährboden und Experimentierfeld für Künstler*innen aus aller Welt gilt, ist eine angemessene Sichtbarkeit von Künstlerinnen* aller Jahrhunderte bis weit ins 20. Jahrhundert hinein im Kulturleben immer noch ein Desiderat. Dies betrifft die Ausstellungslandschaft ebenso wie Förderprogramme, die beispielsweise Künstlerinnen mit Care-Aufgaben nicht berücksichtigen. Die Berliner Initiative fair share! mischt seit 2020 die Szene mit bildwirksamen Aktionen vor prominenten Museen auf und ist auch mit Vertreter*innen der Kulturausschüsse von Bund und Land im Gespräch. Ziel aller Aktionen ist eine Steigerung künstlerischer Vielfalt und Qualität sowie gerechterer Strukturen an der Basis der Kunstproduktion.

Mehr Infos unter: www.kulturbesitz.de

Kosten: 15,-€

Anmeldung unter: service@saarlandmuseum.de